



SPIEGEL-Titel 32/2010

„Wer kann nun die neuen Erkenntnisse nutzen, um reich und schön zu werden? Laut SPIEGEL jeder. Im Leben bestimmen aber immer noch das Glück und der Zufall mit. Fragen Sie Genies, wie sie welche geworden sind. Bescheiden lautet ihre Antwort: „Das ist mir zugefallen.““

Manfred Alberti aus Hamburg zum Titel „Der Sieg über die Gene – Klüger, gesünder, glücklicher: Wie wir unser Erbgut überlisten können“

Warten auf die nächste Sau

Nr. 32/2010, Titel: Der Sieg über die Gene – Klüger, gesünder, glücklicher: Wie wir unser Erbgut überlisten können

Ausgehend von Zahlen der WHO lässt sich schätzen, dass die rund 7000 verschiedenen seltenen Erbkrankheiten in der Summe circa vier Prozent der Bevölkerung betreffen. Das ist eine Minderheit, aber eine substantielle. Mit dem Abebben des Hypes um die „Gene für Volkskrankheiten“ sollten wir unsere Ressourcen verstärkt in Ursachen- und Therapiefor-schung bei den wirklich genetisch bedingten Krankheiten stecken, zumal vieles dafür spricht, dass hier gewonnene Erkenntnisse auch der Erforschung der häufigen Krankheiten nutzen. Die Aussage „Gene sind kein Schicksal“ sollte nicht als Aufforderung gelesen werden, das Kind mit dem Bade auszuschütten.

HANNOVER

PROF. DR. JÖRG SCHMIDTKE
INSTITUT FÜR HUMANGENETIK

Die Biodeterministen sind wohl zurzeit in Rückzugsgefechte verstrickt. Bis vor kurzem ging man etwa noch davon aus, dass das Gehirn am Ende der Kindheit verkabelt ist und im Alter nur noch langsam „weggammelt“. Die Selbstgestaltungsmöglichkeiten des Körpers werden allgemein noch deutlich unterschätzt.

HANNOVER

EKKEHARD DROBA
SPIEGEL ONLINE FORUM

Das Schwanken in der Bewertung der Gene – mal können sie alles, dann bringen sie wieder nichts zustande – hängt auch damit zusammen, dass trotz allen Fortschreitens der Wissenschaft nicht klar ist, wie man beschreibt, wie Gene was erreichen. Wie erfasst man ihre Kausalität? Tatsache ist, dass wir keine Sprache (Metaphern) für das haben, was auf der Ebene der Moleküle passiert, wenn das Leben sich entfaltet. Das Epigenetische gehört dazu. Jetzt warten wir auf die nächste Sau, die die Wissenschaft durch das Dorf treibt – und hoffen, der SPIEGEL erwischt sie.

KONSTANZ

PROF. DR. ERNST PETER FISCHER

Richtig methyliert und alimentiert ist promoviert. Man kann in der Wahl seiner Eltern nicht vorsichtig genug sein!

ESSEN

DR. HELMUT FÖRSTER

Wie immer von Jörg Blech ist auch dieser Artikel sehr sorgfältig recherchiert und verständlich geschrieben. Er zeigt wieder einmal, dass medizinische Studien jeder Fachrichtung zwar oft scheinbar plausible Ergebnisse liefern, diese aber gegebenenfalls nur sehr schwer zu berichtigen sind.



HENRIK SPÖHLER / LAIF

Menschliches Genom

In Rückzugsgefechte verstrickt

Es dauert lange und erfordert hohen Aufwand, die Wahrheit zu ermitteln und zu verbreiten. Dabei sind immer auch materielle Interessen berührt, was die Aufklärung nicht gerade fördert.

MÖRFELDEN-WALLDORF (HESSEN)

WILFRIED KIESEL

Alfred Adler schrieb 1932 in der Internationalen Zeitschrift für Individualpsychologie: „Es kommt nicht darauf an, was ei-

ner mitbringt, sondern was er daraus macht.“ Die in der Titelgeschichte vorgestellten neuen wissenschaftlichen Erkenntnisse belegen offenbar Adlers Theorie zur schöpferischen Kraft des Individuums.

KÖLN

DR. NIKOLAUS RICHARTZ

Jörg Blech macht Mut. Erneut belegt er fundiert, dass jeder den wichtigsten Beitrag zur eigenen Gesundheit leisten kann. Ein bisschen Bewegung, Kopfarbeit und auch Entspannung, so einfach ist das. Schön, dass so positive Nachrichten dem SPIEGEL eine Titelgeschichte wert sind.

OTTERNDORF (NIEDERS.)

NILS JACOBSEN

Ein aussichtsloser Fall

Nr. 31/2010, Einspruch: Ferdinand von Schirach über Rauchverbote und Toleranz

Wunderbar! Dem ist nichts hinzuzufügen. Ich freue mich schon auf die wuschelnden Briefe der Gesundheits-Taliban.

SCHWERIN

ANDREAS GRIEM

So viele Platituden auf einmal habe ich selten gelesen. Von den Nazis bis zum drohenden Süßigkeitenverbot führt Herr Schirach alles an, um das Rauchverbot lächerlich zu machen. Gleichzeitig werden Nichtraucher als genussfeindlich gebrandmarkt. War Stalin ein Genussmensch und insofern sympathischer als Hitler, weil er rauchte? Von mir aus kann jeder bei sich zu Hause qualmen, so viel er will, aber ohne mich zu zwingen mitzurauchen. Wer ist hier intolerant?

FREIBURG IM BREISGAU

RENATE MAI

Der Beruf des Strafverteidigers mag als „déformation professionnelle“ eine gewisse Dreistigkeit mitbringen, aber dass uns hier jemand seine Drogensucht als Antifaschismus verkaufen will, geht dann doch zu weit.

HANNOVER

TILMAN BRAKEBUSCH

Hier hat der Strafverteidiger einen aussichtslosen Fall übernommen. In Anbetracht dessen seien ihm die einseitige Auslegung der Wahlergebnisse und die sachlich wenig ergiebige Romantisierung des Rauchens verziehen. Der Richter (in diesem Fall das bayerische Volk) hat un-

Diskutieren Sie auf SPIEGEL ONLINE

- **Titel** Winston Churchill – Lichtgestalt oder kalt-schnäuziger Egomane? www.spiegel.de/forum/Churchill
- **Klima** Pakistan, Russland, Sachsen – Ist der Klimawandel bereits spürbar? www.spiegel.de/forum/Katastrophen
- **Sozialpolitik** Muss der Staat Hartz-IV-Familien stärker kontrollieren? www.spiegel.de/forum/Familien

